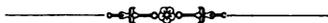


- 982) Dear moi't grad, er därf no mit oim hotta, wia-n-ear wöll. U.
 983) Dear grüäßt net und b'hüat net. U.
 984) Dear deut net und sch . . . ßt net. U.
 985) Bei deam gat alles au' im Hui und Pfui. U.



Zimbrische Sprachproben aus den Sette Comuni.

Von Alfred Baß.

Zu wiederholten Malen ist in der vorliegenden Zeitschrift der oberitalienischen deutschen Sprachinseln gedacht worden, die man gemeinlich unter dem Namen der Sette und Tredici Comuni kennt. Diese Bezeichnung beruht auf einer älteren landschaftlichen Einteilung der betreffenden Ortschaften als «Sette Comuni von Vizenza» und «Tredici Comuni von Verona».

Heute ist die Mundart in den Bergen der dreizehn Gemeinden von Béarn (Verona) so gut wie erloschen, nur in Ghiazza-Glietzen und in Campo Fontana-Funtá wird noch «zimbrisch geprechtet».¹ Anders dagegen in den «Sieben Gemeinden». Die Bevölkerung der «Sieben Perge», wie sich die Leute zuweilen nennen, ist zwar auch zum überwiegenden Teile rein italienisch, doch hat sich in der ländlichen Umgebung von Asiago-Slege, namentlich in einzelnen Dörfern des Assatales, noch manches alte Sprachgut erhalten. In Slege selbst spricht kaum noch jemand die alte Sprache, es sei denn im Wirtshause der «Bona», wo die alten Zimbern von heute noch die deutschen Laute hören lassen. Nur an den Markttagen kann man in den Gassen das Geplauder der ländlichen Verkäufer in der Mundart vernehmen, sonst aber muß man weiter nach Rotzo-Rozzo, Metza Selva-Mittenballe pilgern, will man den Quell der lebenden zimbrischen Volkssprache aufsuchen.

Geraume Zeit wird sich meines Erachtens die zimbrische Sprache noch halten können, in einigen Jahrzehnten wird aber auch der letzte Laut schon verstummt sein, da die heutigen Zimbern durch die italienische Staatsgemeinschaft, die Schule, das Heer, durch Wechselheiraten, durch Handel und Verkehr die letzten Bande noch abstreifen, die die Alten noch an den heimischen Herd und seine Sprache fesselten.

¹ *prechten* ist der zimbrische Ausdruck für reden, sprechen, wie bayr. *brächten* reden, schwatzen, mhd. *brehten*, *prehten*, d. h. rufen, schreien, lärmern und ahd. *prahian*, *brahten*, d. i. Lärm machen.

Aber nicht nur an und für sich ist dieses stille Völkchen unsrer Aufmerksamkeit würdig, auch durch eine gewisse literarische Bedeutung werden wir veranlaßt, uns mit den Ergebnissen derselben zu beschäftigen. 1602 entstand im Gebiete der Sette Comuni eine Übersetzung des damaligen Katechismus, die durchgängig in der Mundart dieser Zeit verfaßt worden ist und somit dem historischen Sprachforscher eine unvergleichliche Fundgrube für die Kenntnis der ehemaligen Mundart darstellt. Leider ist meines Wissens nur ein einziges verstümmeltes Exemplar dieser Ausgabe auf der Ferdinandeumbibliothek in Innsbruck vorhanden, möglicherweise harret noch ein vollständiges Büchlein dieser so seltenen Ausgabe seiner Aufdeckung.

Besser ist schon die Überlieferung der beiden Ausgaben des
«Klóanen Catechismo vor'z Beloseland»

aus den Jahren 1813 und 1842. Trotzdem gibt es von dieser literarischen Seltenheit auch nur je acht Exemplare.¹

Außer diesen offiziellen Drucken sind in der Mundart der Sieben Gemeinden noch Einzelblattdrucke vorhanden, die nach Art der altgermanischen *Sisua* meist Totenklagen (*Nenien*), teils aber auch Lob- und Begrüßungslieder enthalten. Ein derartiges Gedicht ist in der Zeitschr. f. hochd. Maa., Jahrgg. 1901, S. 142, zum Abdruck gelangt. Ich besitze außer den Katechismen von 1813 und 1842 mehrere derartige Einzelblätter und bringe im folgenden eines derselben zur Wiedergabe, das — eines der ältesten — durch die Güte des Herrn von Holzhausen-Frankfurt a. M. in meinen Besitz übergang. Entsprechend den früheren in dieser Zeitschrift gebrachten Abdrücken von Sprachproben unterlasse ich es, den Text phonetisch zu umschreiben, da einerseits die italienische Schreibart der wirklichen phonetischen Darstellung sehr nahe kommt und außerdem die geringen Abweichungen gerade die besonderen Kennzeichen der Mundart ausmachen. Ich beschränke mich daher auf die Erklärung der besonders bemerkenswerten Kennzeichen der zimbrischen Mundart.

Als stimmhafte Verschlusslaute gelten auch hier *b, d, g*; als stimmlose *p, t, k* u. s. f. *v* lautet wie *f*, *z* wie weiches *s*.

Zu beachten ist die bilabiale Aussprache des *b* als *w* im Inlaute, wie im Worte *Lewen* und seltener im Anlaute, dagegen sind Wörter wie «*baizan*» — *baisan* zu sprechen.

Unser nhd. *sch* (*š*) wird zimbrisch gleichfalls *š* gesprochen, dagegen nur *s* geschrieben.

e in tonlosen Silben ist *ə* zu sprechen, alle Vokale in offener Silbe sind gedehnt, außer bei nachfolgender Doppelkonsonanz.

In zimbrischen Drucken und teils in Handschriften bezeichnet ein Zirkumflex über *ô* und *û* den Umlaut *ö* (*öö*) und *ü* (*üü*). *ê* ist zu lesen als *ä* (offenes *e*), der hier dargestellte Text kennt schon die ·· Punkte.

¹ Vgl. A. Baß, Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Leipzig 1901.

Die phonetische Lesart ist insoweit von der Originalschreibart abweichend, als die zimbrische Schreibweise folgerecht durchgeführt und notwendige Verbesserungen eingesetzt worden sind, so ist beispielsweise die ital. Schreibung *gh* durch *g* ersetzt worden.

Als besonders charakteristische Ausbildung erscheint nach Art der ital. Mundart auch im Zimbrischen das enklitische tonlose Pronomen: *ar* (er), *iar* (ihr), *se* (sie).

Abdruck eines zimbrischen Gedichtes zur Feier der Primiz eines Geistlichen.

Wortlaut:

Z'JAHR TAUZENCH ACT'UNDART UN SIBENUNCBOANSCH
KÖDENTEN MET GROZZAR ÈÈRE
IN DE PRIESTAR KERCHA VUN SLEGHE
D'EARSTE MISSE
DAR HERE JOSEF BONOMO
VUN CALCINARN VU SLEGHE.

Berichtigung:

s' jar tauseng acht hundart un siben un zboanzk
ködenten mit groaser ere
in de priestar kercha vun Šlege
de earste misse
dar here Josef Bonomo
vun Kalzinarn vun Slege.

Wortlaut:

GHASENGHE
GASSIENCHET ME VATERE
UN DAR MUTARE VUMME
FAFFE.

Ködet libe, un gute läüte,
Baz'ista näügez häüte,
Ich sighe da Kan Balle
Se sain gaverteghet au alle!

De Kinder alle springet
Die Großen alle singet,
Un über alle ünzare saiten
Hörbar dise Ghlocken läüten!

Af main gaprehchet an menle,
Ba hötte allòan an cenle,
Kam àuz 'un abia an jungar

Knecht

Af mi maul asò hat gaprecht!

Berichtigung:

Gasengle
gasinget me vatere un dar mutare
vumme faffe.

Bas'ista näüges
ich sege
gaverteget

de springent
de singent
ünzare
klocken

af 's main gaprecht, an menle,
zenle
aus un bia

Dar Faff Josef vun Calcin,		Kalzin
Ba bör sobel zait d'ahin,	ba bar	dahin
Haüte morgande af de vrisge		vrische
Ghet zo kédan d' erste Misse!	get, zo ködan	
Af sain gapètach hümele		ümele
Sait habbar Vumme Hümele,	sait, abar vumme	
Kimme met grozzar èere,	mit groaser ere	
In saine hente Gott dar Herre!		here
In saine hente Gott Dar Herre,		here
Kimet aber met viil èère,	mit	mit
Un met disar halghe davart'	mit halgen	
Kimet ünzar Gott hämart'!	ünzar	amart
Ich naighe in kof met poden knin,	naige	poden
Brumme küz dar Agostin,		
Ba vundar Kerchan mich de briffe	vundar kerchen in sine briffe	
Mett allar sint met' allar tiffe!	mit	tife
Ich metime clobe un schreibe,		klobe
Abbia vu mutar laibe	abia vun	
Met saindar grozzar èere	mit	groaser ere
In sain hente ist Gott Dar Herre!		here
Ha bet an herrlech nimar mear,	Ah, bitten ere nimmar mear	
Pringhet dar Faff da hear,	pringet	dahear
E' ist baar un zò uot grübeln sbear,	s ist bar	schbear
Sperrich z' maul un sgialle nichtet	s'	schalle
mèar ¹ .		
In sjanchanghe vunander grozza	schenkange	groaser
libe		
G. P. E.		

Bassano. 1827 Gedruckt bey Baseggio — Bruchdrucker (!) und Verleger.

Hocheutsche Übertragung:

Im Jahre 1827 sprach (las) mit großer Ehre (Feierlichkeit) in der Priesterkirche von Slege (Asiago) der Herr Josef Bonomo von Calcinarn bei Slege seine erste Messe.
Gesang, dem Vater und der Mutter des Pfaffen (Priesters) gesungen (gewidmet).

1. Sagt, liebe und gute Leute,
was ist da neues heute?

¹ Mundart von Sieben Gemeinden — Sette Comuni.

Ich sehe hin gen Belle,
 (bei Walde, d. i. eine Gasse von Slege)
 sie sind alle in großer Freude.
 (w. sie sind aufgefeiert alle).

2. Die Kinder alle springen,
 die Großen alle singen,
 und über unsere ganze Gegend
 (durch alle unsere Seiten)
 hören wir die Glocken läuten.

3. Auf mein Wort, ein Männchen,
 (d. h. auf meine Bitte)
 das nur ein Zähnchen hatte,
 kam heraus und wie ein junger Knabe,
 wie mein Mund hat (er) gesprochen:

4. Der Pfaffe Joseph von Kalzin
 — wie ging so viel Zeit dahin —
 heute morgen in der Frische
 geht zu lesen die erste Messe.

5. Auf sein demütiges Gebet
 kommt vom Himmel
 mit großer Feierlichkeit
 in seine Hände Gott, der Herr.

6. In seine Hände Gott, der Herr,
 steigt herab mit viel Ehre (Würde)
 Und mit (wegen) dieser heiligen Wahrheit
 wird unser Gott geliebt. (?)

7. Ich neige den Kopf mit beiden Knien,
 weil es sagt der Augustin (Heiliger).
 von der Kirche in seinen Geboten
 mit allen Sinnen, mit aller Tiefe.

8. Ich mit ihm glaube und schreibe,
 wie von Mutterleibe:
 in seiner wahren Würde ist
 in seinen Händen Gott, der Herr.

9. Ah, welche Ehre — nie mehr —
 bringet der Pfaffe daher.
 Das ist wahr und um nicht schwer zu grübeln.
 Schließe ich den Mund und schalle (spreche)
 nicht mehr.

Als Schenkung in großer Liebe.

Vorstehende Übertragung erhebt nicht den Anspruch, fehlerfrei zu sein, bei der außerordentlich mangelhaften Überlieferung (trotz des Druckes) ist ein Mißverstehen einzelner Zeilen nicht ausgeschlossen. Um die Schwierigkeit nur anzudeuten, sei darauf aufmerksam gemacht, daß beispielsweise die verderbte Form:

Strophe 5: hümele (muß heißen ümele) sich herleitet von ital. umile, lat. humilis, d. h. niedrig, demütig;

Strophe 6: hamart ist gleichfalls italienisch und bedeutet amart, d. h. amato geliebt.

Der Grund, weshalb dieses Stück zum Abdrucke gelangt, liegt einerseits in der Seltenheit der betreffenden Einzelveröffentlichung, andererseits soll dadurch gezeigt werden, in welcher derben, aber herzlichen Weise Form und Inhalt dieser hochinteressanten Dichtung einer altehrwürdigen deutschen Mundart Hand in Hand gehen.

Als Zeugen der Mundart unserer Tage seien einige kleinere Stücke dargeboten nebst ihrer wörtlichen Übertragung.

Spinnanten.

knecht: guta nacht, šöne diarn,

špinnet-ar garn oder
sbiarn?

diarn: dar sbiarn ist šon ga-
špunt,
dar knecht ist nochet ga-
funt.

sizet nidar af disen štuhl

as bar an baile puln,

un pulnbar net zo lange

brüme dar teufel šnapet-
üs pan dar zangen

belt-ar-ach iart boraten-
ach?

luget zo haban zom
baisan¹ eppas

bör eüch, un šainen²
bör s baib.

Beim Spinnen.

Bursche: Guten Abend, schönes
Mädchen,
spinnt ihr Faden oder
Zwirn?

Mädchen: Der Zwirn ist schon
gesponnen,
der Bursche noch nicht
gefunden.

setzt euch auf diesen
Stuhl,

damit wir ein wenig
von Liebe reden.

Und reden wir nicht
zu lange davon,

weil uns sonst der
Teufel mit seinen
Zangen packt.

Wollt ihr euch ver-
heiraten? denkt da-
ran,

daß ihr etwas zu Mittag
zu essen habt und
auch euer Weib zu
Abend.

¹ baisan: zu Mittag essen, nhd. beißen.

² šainan: zu Abend essen, ital. cenare.

a, dar esset alles zom bor-
 masan, habet-ar nicht. gadenket:
 in zegen jarn sai-bar kindar, in
 zboansk sait-ar an man, in sechzek
 sait-ar an štam. belt-ar-iar leban
 lange? haltat-ach trukken de büše
 un barm in koff, esset abia an
 man, trinkket abia an vige. der
 man, ba arbetet gerne un špart
 an prökke, hat hörtan bil. dar
 šatom vumme sumere tu-me bea
 ame bintare. bear vorti-sich vun-
 dar hize vumme sumere prige-me
 in hunegar dar brost ame bintare.
 ist pesor haban zo geban den an-
 dar odar¹ gen zo voršan. ist
 pesor sainan nach aname pösen
 va de hat oder aname guten, va
 hat nicht. ist pesor hoite 's oile
 ken morgen de henna.

's baib me trunken manne.

du, man, pist oft voll bain
 un issest proat un fiš,
 šem-dich, lassen-dich segan šbain
 fallen trunken untarn tiš.

keman ich odar daine šbestare

zu zigen-dich aus pa türe,
 du wil-se worfan pa festare
 mit pünke, štröche un šbüare.

ich pin an armes baib,
 foll hungar, äne gabant,
 von štröchen šbarz in laip
 hötte-dich vor gakant!

¹ odar: als.

Einer, der alles zu Mittag išt,
 hat nichts (am Abend). Denkt
 daran, mit 10 Jahren sind wir
 Kinder, mit 20 seid ihr ein Mann,
 mit 60 ein Stamm. Wollt ihr
 lange leben? Haltet euch die
 Füße trocken und den Kopf warm,
 esset wie ein Mensch und trinket
 Wasser wie das Vieh. Ein Mann,
 der gerne arbeitet und erspart,
 hat immer viel. Die Sättigung
 im Sommer tut aber weh im Win-
 ter. Wer die Hitze des Sommers
 fürchtet, dem bringt die Kälte
 des Winters Hunger. Es ist besser,
 wenn man dem anderen zu geben
 hat, als wenn man danach gehen
 (forschen, suchen, betteln) muß.
 Es ist besser benachbart zu sein
 mit einem Schlechten, der etwas
 hat, als mit einem Guten, der
 nichts hat. Es ist besser heute
 das Ei als morgen die Henne.

Die Frau des Trunkenboldes.

Du, Mann, bist oft voll Wein
 und issest Brot und Fisch.
 Schäm dich, dich sehen zu lassen
 wie ein Schwein,
 betrunken unter den Tisch ge-
 fallen.

Wir kommen, ich oder deine
 Schwestern,
 dich zu ziehen aus der Türe,
 dann willst du sie zum Fenster
 hinaus werfen
 mit Stößen, Schlägen und Schwüren
 (Flüchen).

Ich bin ein armes Weib,
 voll Hunger, ohne Kleider,
 von Streichen schwarz am Leib;
 hätte ich dich zuvor gekannt!

rüst-mich un štéa dahome,
 pitte-dich, las štên de tabern
 lass-mich net asò von kome,
 hân-dich gamegel (l) sobel gern.

Gib mir Kleider und bleib zu
 Hause,
 ich bitte dich, laß das Wirtshaus
 stehn
 und laß nicht mich so davon
 kommen(?),
 ich habe dich doch so gern ge-
 heiratet.

šôn ist zo segan 's vögele
 un höran de sain baislen,
 ba 's machet au vor 's ekkele
 un singet atte raislen.

Schön ist zu sehen Vögelchen
 und seine Weisen zu hören,
 die es macht auf dem kleinen
 Hügel,
 und die es auf den kleinen Zweigen
 singt.

is deme manne pochet,
 ba get nagene me nestlen,
 klaget stark un lokket,
 flüdert at dörne un estlen.

Es macht dem Manne Vorwürfe,
 der seinem Nestchen naht,
 es klagt sehr und ruft,
 fliegt auf Zweige und Äste.

las štên de vögelen stille
 un 's nestle, ba di pruten,
 as-te-se vill haben kille,

Laß die kleinen Vögel in Ruhe
 und das kleine Nest, wo sie brüten,
 wenn du sie vertraulich sehen
 willst,
 gebrauche das Herz eines guten
 Menschen.

nütz an herze von guten.

de arbêtar in de frömeden
 lentar.

Die Arbeiter in den fremden
 Ländern.

d' erda ist net ganuk in disan
 lant, zo geban frükten, 'ass de
 ünsarn loite mögan leban hia,
 asò de armen gent an tóal in
 Steiermark zo kolan in de beldar
 odar in Kärnten. dise mendar
 lassent ire baiber un kindar da-
 home un zigen-sich in de nasen
 un bille teldar in an hütta: de
 pettar saint de tešen, de lailacher
 ist 's gabant, ba dise hörtan šla-
 fen drin, 's galébach¹ ist an šnitta
 pulten un kese un an trunk frišes

Die Erde ist nicht genügend
 in diesem Lande, um Früchte zu
 geben, damit unsere Bevölkerung
 hier leben könnte, deshalb gehen
 die Armen teils nach Steiermark,
 um Kohlen zu brennen in den
 Wäldern oder nach Kärnten. Diese
 Männer lassen ihre Frauen und
 Kinder zu Hause und ziehen sich
 zurück in die feuchten und wilden
 Täler in eine Hütte. Die Betten
 sind Äste von Tannen, das Bett-
 tuch ist der Anzug, in dem diese

¹ galébach: das Gelébe, die Nahrung.

bassar; habent de hant šbarz von me štope abia de kerar-kemenge, arbetent abia amessen, tag un nacht koana štille; odar hakkan met me baile, odar tragan holz affan rukken odar zigan in šlitten odar de saga, odar atte pletzen loanen au de zölle, odar raisan ausar in kol un füllan säkke. alle dise árbot habent de kolar un müsents šparen, zo mögan denneimme herbšte helfan an zegenar dar famejen, ba de hat sobel mangel dorbearn-sich in de bintar-zait, ba soibert alle binkele von hoisarn.

immer schlafen, die Nahrung ist eine Schnitte Polenta und Käse und ein Schluck frischen Wassers. Sie haben die Hände schwarz von Ruß wie die Kaminfeger, sie arbeiten wie die Ameisen, Tag und Nacht ohne Rast, oder sie hauen mit der Axt, oder sie tragen Holz auf dem Rücken, oder sie ziehen den Schlitten oder die Säge, oder sie legen an den Plätzen das Holz, oder sie ziehen die Kohlen heraus und füllen die Säcke. Diese ganze Arbeit haben die Kohlenbrenner, sie müssen sparen, um dann im Herbst der Familie helfen zu können mit einem Zehner, die sich so großen Mangels zu erwehren hatte im Winter, daß sie alle Ecken der Häuser reinigt, d. h. alle Bissen und Brocken zusammensucht.



Boners Sprache und die bernische Mundart.

Von Felix Balsiger.

Verzeichnis der Abkürzungen.

B = Bern, bernisch. BM = Bern-Mittelland. BO = Bern-Oberland. BStdt = Bern-Stadt.

Brandstetter = Renward Brandstetter: Die Luzerner Kanzleisprache 1250—1600.

Haldimann = Hedwig Haldimann: Die Sprache des Hans Rudolf Manuel, Zs. f. hochd. Maa. 1902, S. 285 ff.

K = Kanzleisprache, kanzleisprachlich. KB = Kanzleisprache von Bern. K 14. 15. 16. J. = Kanzleisprache des 14. 15. 16. Jahrhunderts.

Id = Schweizerisches Idiotikon.

N = Nachrede.

Ma. = Mundart, ma. mundartlich.

Schoch = R. Schoch: Über Boners Sprache, Diss. Zürich 1881.

Schönbach = Schönbach: Zur Kritik Boners, Zs. f. dt. Phil. VI. 251 ff.

Singer 1 = S. Singer: Sprache und Werke des Niklaus Manuel, Zs. f. hochd. Maa. 1900, S. 5 ff.